

(*Garrulus glandarius*) liessen sich mehrere hören. Einer sang auf einer Tanne ein krauses Liedchen. Im Unterholz des nämlichen Waldes waren einige *Rotkehlchen*, die ersten, die ich diesen Frühling bemerkte. Über einer Gruppe hoher Tannen gegenüber der Galleescheune, in der Nähe der Schlachtfelder, kreisten ein Paar *Turmfalcken* (*Cerchneis tinnunculus*). Sie liessen sich oft auf der nämlichen Tanne nieder und schrieten fortwährend, so dass ich annahm, sie wollten diesen Frühling dort nisten. Als ich nach 2 Stunden zurückkam, waren die Vögel noch dort. Die Krähen, welche sich den Bäumen nähern wollten, wurden heftig angegriffen und in die Flucht geschlagen. Im Mühlethalbach unterhalb des Meierhofes war am Nachmittag eine *Wassercramsel* (*Cinclus aquaticus*), sie flog dem Bache nach, so oft sie aufgescheucht wurde. In allen Wäldern singen die *Tannenmeisen* (*Parus ater*).

18. März. Auf dem See sieht man wieder viele *Haubentaucher*; auch hört man ihren Paarungsruf bis tief in die Nacht hinein. Beim Scheibenstand waren am Mittag des 18. dies 2 Paare *Haubentaucher* ganz nahe am Land.

19. März. Heute waren viele „*Hollen*“ (*Podiceps cristatus*) auf dem See. Von einem einzigen Punkte aus zählten wir 21 Stück. Sie schwammen in Trüppchen von 2—5 Stück zusammen und waren sehr unruhig, indem sie umher flatterten, einander schwimmend und tauchend verfolgten und oft schrienen. *Mören* sind immer noch einige hier, 3 Stück mit schwarzen Schwanzbinden. Am Morgen sahen wir auch wie ein Bucheli im Untertauchen einen kleinen Fisch fing. Ein Zug von 43 *Dohlen* (*Lycos monedula*) flog über das Städtchen in östlicher Richtung. In Sempach, wo sie früher massenhaft waren, sind sie ausgerottet worden und seither (seit 1886—88) hat keine mehr den Versuch gemacht sich hier anzusiedeln. Die *Enten* sind nur noch spärlich hier. Wahrscheinlich nur noch solche, die hier bleiben.

21. März. Die Temperatur sank auf 0° herab, es schneite. Es sind einige *Lachmören* im Sommerkleid auf dem See (*Xema ridibundum*). Von Bucheli sind seit 2 Tagen nur noch 19 Stück anwesend; der Zuwachs, den sie am 16. dies erhalten hatten, schien weiter gegangen zu sein.

23. März. Seit längerer Zeit waren wieder zum ersten Mal 2 *Schwanzmeisen* (*Aeredula caudata*) anwesend in den Bäumen der Seematte. Mächtige Scharen von *Staren* fliegen allabendlich umher und nächtigen im Schilf. Am Morgen verlassen sie ihre Schlafstätten erst etwa um 7 Uhr. Heute kämpften 4 „*Hollen*“ mit einander. Ein Paar wollte das andere aus seinem Nistgebiet verjagen. Die Kämpfenden stiessen über und unter dem Wasser auf einander, oft packten sich zwei und zerzausten sich gehörig unter Schreien und Gackern. Es fing eine an: „ga-ga-gagagarr“, die andern fielen ein und machten einen Höllenlärm; dann ertönte wieder ein heiseres „Bellen“: „Wöu, wöu“. Das war am Abend in der Dämmerung, nahe beim Scheibenstand.

(Forts. folgt.)



## Die Vogelwelt am Jura zur Zeit der September-Tag- und Nachtgleiche.

Von Gustav von Burg, Olten.

(Schluss.)

Der andere, *Certhia familiaris* [L.] oder *C. Costae* [Baill.], verdient den Namen Wald- oder Gebirgsbaumläufer. Wennschon er im Winter auch die tiefen Lagen aufsucht und bei uns regelmässig im Dezember, Januar und Februar, aber einzeln schon im September, in Höhen von 500 Meter und auch ganz im Thale angetroffen wird, so weilt er doch entschieden im Frühjahr und Sommer auf den Bergen bis zu 1400 m ü. M.; er findet sich nämlich noch auf Stalberg und Grenchenberg. Sein Ruf ist deutlich zu unterscheiden von demjenigen seines Veters, er lautet „zit, zit, ztititit“, und ist manchmal kaum verschieden vom Rufe der Meisen. Während der Gartenbaumläufer nur zuweilen von Schwärmen von Meisen und Goldhähnchen begleitet ist, gewöhnlich jedoch zu zweien oder in Familien oder aber in Begleit einiger Blau- und Sumpfmeisen eine Wanderung durch die Obstgärten und Hofstätten unternimmt, wird man

den Waldbaumläufer kaum je allein oder nur mit Artgenossen antreffen. Er liebt die frohe Gesellschaft der Meisen und Goldhähnchen über alles und wenn er sich auch stets seitwärts vom grössten Getümmel hält und auf diese Art oft einige Zeit einsam im Walde zurückbleibt, so lockt er doch, sobald er das gemerkt hat, ängstlich nach der frohen Schaar und begrüsst freudig das Wiedersehen. In diesem Falle durchfliegt er gern die Truppe und stellt sich eine Zeit lang an ihre Spitze. Vereinzelt trifft man im Walde Baumläufer, welche den Ruf unrein hören lassen. Ich erlegte im Sommer 1902 mehrere derselben und fand, dass es sich um ausgesprochene Bastarde handelte. Diese sind übrigens allgemein häufiger als die reinrassigen Exemplare: von cirka 20 Baumläufern, die ich in den letzten Jahren in die Hände bekam, befand sich ein einziger typischer Gartenbaumläufer.

Hoch in den Lüften, bedeutend höher als die Wandfluh (1400 m), die den Bettlachstock umschliesst, fliegen zwei recht grosse Vögel. Sind es Bussarde? Nein, ihr Flug ist krähenartig. Das Jagdglas lässt erkennen, dass es 2 *Kolkraben* sind. Sie sind im ganzen Jura selten geworden. Vor 40 Jahren gelang es den Juraanwohnern noch hie und da, junge „Rappen“ aus den Nestern zu nehmen. Das ist längst nicht mehr geschehen. Seitdem hie und da ein Senn das Ordonanzgewehr auf sie anlegt und eine Kugel aus 300 m Entfernung her scharf an ihnen vorbeifliegt, sind die Kolkraben ausserordentlich selten geworden. Ihre Niststätten haben sie jetzt in zerklüfteten, fast unzugänglichen Felsen auf den Jurahöhen, 1200 bis 1400 m ü. M., aufgeschlagen; hie und da wird wohl auch ein Paar auf einsamer riesiger Wettertanne hausen. Vor wenigen Jahren horstete ein Paar an den Flügen der Wandfluh. Seit undenklichen Zeiten finden sich Nester am Krüttliberg, am Niederwyler Stierenberg und an der Stalfluh. Doch sind alle diese Standorte seit 8 Jahren unregelmässig bewohnt. Im Sommer 1902 erhielt ich weitere Nachrichten von Nistorten am „Binz“, am Oberdorferberg und am Envers de Monto. Im Herbst teilten mir die HH. Lehrer Thomann in Dornach und Jeltsch in Rodersdorf mit, dass seit Jahren auch am Blauen sich einige aufhalten.

Der Kolkrabe ist einer der interessantesten Vögel unserer Gegend. Schon im Altertum erregte er die Aufmerksamkeit des Volkes wie der Gelehrten. Heute noch sehen manche Sennen es nicht gern, wenn der „Rapp“ über ihre Hütte oder gar über der Viehherde plant. Auf dem obern Grencherberg ist eine alte verfallene Hütte, in der allnächtlich ein grünes „Mandli“ erscheint, aus der Tiefe herauf das Melkgeschirr und Käsezeug bringt und eifrigst putzt. Sowie das blecherne Geschirr blank ist, kommen zwei gewaltige Raben und reissen es dem umsonst um seinen Besitz kämpfenden Mandli aus den Händen. Dieses muss nun neues Geschirr holen und da wiederholt sich der Vorgang bis zum Morgenrauen. Wer am Morgen früh die Hütte besucht, findet dort das Mandli traurig auf dem verfallenen Herde sitzend. Nur der, welcher ein Stossgebet zu beten vermag, bevor jenes ihn gesehen, bleibt leben. Wer zu spät die drei heiligsten Namen ausspricht, stirbt im gleichen Jahr.

Die Sennen da oben aber kennen ein anderes Mittel, das grüne Mandli zu bannen: Ein Jodel, auf dem Wege zur alten Hütte gesungen, vertreibt es in seine schwarze Tiefe.

Plinius schreibt im X. Buch (nach der Übersetzung von O. Reiser): „Die Raben allein scheinen bei der Vogelschau ein Bewusstsein ihrer Bedeutung zu haben; denn als die medischen Gesandten getötet wurden, flogen alle aus dem Peloponnes und aus Attika weg. Am übelsten ist ihre Vorbedeutung, wenn sie die Stimme verschlucken wie die Erstickenenden.“

Man muss auch den Raben ein durch den Unwillen des römischen Volkes beglaubigtes Bewusstsein zutrauen: Unter dem Kaiser Tiberius flog ein Rabe aus einem Horste über den Tempel der Dioskuren in eine nebenstehende Schusterwerkstätte herab und war schon durch religiöse Scheu dem Besitzer anempfohlen. Er gewöhnte sich bald an die menschliche Sprache, flog jeden Morgen auf die Rednerbühne und grüsst, gegen das Forum gewandt, die Casaren Tiberius und Drusus mit Namen, darauf auch das römische Volk, begab sich dann wieder nach der Bude zurück und erregte durch die mehrere Jahre fortdauernde Erfüllung dieser Obliegenheit Bewunderung. Ihn tötete, entweder aus nachbarlichem Neid, oder, wie er glauben machen wollte, aus Jähzorn, weil der Rabe durch seinen Unrat einen Flecken auf die Schuhe gemacht hatte

der Inhaber der nächsten Schusterei zu solcher Bestürzung des Volkes, dass er zuerst aus der Stadt vertrieben und bald darauf ermordet, der Rabe aber in einem unübersehbaren Leichenzug bestattet wurde . . . .“ Das geschah im Jahr 35 v. Chr.

Der Kolkkrabe ist einer von den wenigen Vögeln, welche vor dem Solstitium (21. März) ihre Eier legen. Damit ist auch seine so grosse Seltenheit erklärt. *Die meisten Eier gehen durch Unterkühlung zu Grunde*, obwohl die Alten die Eier auf einen dichten Filz von Haaren verschiedener Tiere legen. Da jedoch das Brutgeschäft schon Mitte März beginnt, so ist jedes noch so kurze Verlassen des Nestes verhängnisvoll. Die Kolkkraben sind aber so scheu, dass sie das Nest verlassen, wenn in 300 m Entfernung sich etwas Verdächtiges zeigt. Manchmal sieht man auf dem Jura vom Frühjahr bis zum Herbst nur ein *Paar*, also sind gar keine Jungen angekommen. Hie und da sieht man drei beieinander, möglich dass es drei Junge sind. Auf der Höhe der Weissensteinkette sieht man selten mehr als 2 bis 3 Stück. Die Alten sollen nach Angabe mehrerer Autoren den Jungen das Feld räumen, wir nahmen das Gegenteil an, doch fehlen uns Beweise, wie ja überhaupt nur sehr wenige Beobachtungen über die Kolkkraben im Jura vorliegen.

Herr Direktor Dr. Greppin bestätigt in den „Mitteilungen der Naturforsch. Gesellschaft Solothurn 1902“ meine Angaben betr. den Nistplatz am Niederwyler Stierenberg, berichtet aber, dass die Kolkkraben infolge konsequenten Abschliessens seit 10 Jahren von dort vertrieben seien.

Der interessante Vogel verdiente ein genaues Studium; leider lebt er so weit ab von aller menschlichen Behausung, dass dieser düstere und starke Bewohner der Jurafühe wohl noch lange auf einen sorgfältigen Beobachter warten muss. Vielleicht ist er bis dahin ausgestorben.



## Eine zerstörte Kolonie des Alpenseglers (*Apus melba* [L.]).

Von Dr. med. A. Girtanner, St. Gallen.

(Fortsetzung.)

Dem mustergültigen „Katalog der Schweizerischen Vögel“ von Dr. Th. Studer und Dr. V. Fatio entnehme ich diese letzten biologischen Beiträge über den Alpensegler der Berner Kolonie, die sich vor Thorschluss überhaupt noch sammeln liessen umso lieber, als sie das Gesamtlebensbild dieses interessanten Vogels, wie es uns die vorher erschienene bezügliche schweizerische Litteratur\*) bereits geliefert hat, durch manches neue, das aber vielen Vogel-freunden bis jetzt unbekannt geblieben sein dürfte, wesentlich ergänzen:

### Biologisches über *Cypselus melba* L.

Von Dr. Leo Zehntner.

„Im verflorbenen Sommer (1889) hatte ich Gelegenheit, den auf dem Münsterturn in Bern nistenden Alpensegler zu beobachten. Seine Ankunft fällt auf Ende März oder Anfang April (1889 1. April), und zwar erscheinen, nach Angabe des Turmwartes Reinhardt jun., nur wenige Exemplare, gleichsam Vorposten, welche die alte Heimat inspizieren. Diese ziehen bald wieder

\*) *Schweizerische Litteratur* über den Alpensegler mit besonderer Berücksichtigung der Berner Münsterkolonie: *Kuhn* in *Neue Alpina* 2, S. 112; *Steinmüller* ebenda über Nest und Nestbau, S. 117; *Fatio*, Bulletin de la Société ornithologique suisse I, 1866, S. 47; *Girtanner*, Notizen über *Cypselus alpinus*, Bericht der St. Gallischen naturwissenschaftl. Gesellschaft 1866—67, S. 96; *Zehntner*, Biologisches über *Cypselus melba* L., Katalog der Schweizerischen Vögel (Studer und Fatio), II. Lieferung, 1894, S. 145; *Zehntner*, Beiträge zur Entwicklung des *Cypselus melba*, Arch. f. Naturgesch. 1890, Berlin; *V. Fatio*, Faune des Vertébrés de la Suisse, Volume II, partie I, 1899, Genève; *Fischer-Sigwart*, Vom Alpensegler (*Cypselus melba*) in „Der Ornithologische Beobachter“ 1902. Ausserdem: *Naumann*, Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas; neue Ausgabe von Dr. C. Hennieke-Gera, IV. Band, S. 226; *Apus melba*. In diesem Werke finden wir, wie gewohnt, eine mustergültige Monographie auch dieses Vogels in dessen ganzem weitem Verbreitungsgebiet; *Brehm*, Illustriertes Tierleben.